

WOLFGANG AMADÉ MOZART AN CONSTANZE WEBER IN WIEN  
WIEN, 29. APRIL 1782

[BAUER/DEUTSCH, Nr. 670]

den 29:<sup>t</sup> April 1782

liebste, beste freundin! –

diesen namen werden sie mir Ja doch noch wohl erlauben daß ich ihnen geben darf?  
5 – so sehr werden Sie mich Ja doch nicht hassen, daß ich nicht mehr ihr freund seyn  
darf, und sie – nicht mehr meine freundin seyn werden? – und – wenn sie es auch  
nicht mehr seyn wollen, so können sie es mir doch nicht verbieten, gut für sie, meine  
freundin, zu denken, wie ich es nun schon gewohnt bin. – überlegen sie wohl, was  
sie heute zu mir gesagt haben. – sie haben mir, |: ohngeacht allen meinen bitten : |  
10 3 mal den korb gegeben, und mir gerade ins gesicht gesagt, daß sie mit mir nichts  
mehr zu thun haben wollten. – ich, dem es nicht so gleichgültig ist, wie ihnen, den  
geliebten gegenstand zu verlieren, bin nicht so hitzig, unüberlegt, und unvernünftig  
den korb – anzunehmen. – zu diesem schritte – liebe ich sie zu sehr. – Ich bitte sie  
also noch einmal die ursache dieses ganzen Verdrusses wohl zu überlegen und zu  
15 bedenken, welche war, daß ich mich darüber aufgehalten, daß sie so unverschämmt  
unüberlegt waren, ihren schwestern – *Nota bene* in meiner gegenwart zu sagen, daß  
sie sich von einem *Chapeaux* haben die Waden messen lassen. – das thut kein frauen-  
zimmer welches auf Ehre hält. – die *maxime* in der kompagnie mit zu machen ist ganz  
gut. – dabey muß man aber vielle Nebensachen betrachten. – ob es lauter gute freun-  
20 de und bekannte beysammen sind? – ob ich ein kind oder schon ein Mädchen zum  
heÿrathen bin – besonders aber ob ich eine versprochene braut bin? – hauptsächlich  
aber ob lauter leute meines gleichen, oder niedrigere als ich – – besonders aber vor-  
nehmere als ich – dabey sind? – wenn es sich wirklich die Baronnin selbst hat thun  
lassen, so ist es ganz was anders, weil sie schon eine übertragene frau |: die ohnmög-  
25 lich mehr reitzen kann : | ist. – und überhaupts eine liebhaberin vom *Et cætera* ist. – Ich  
hoffe nicht, liebste freundin, daß sie Jemals so ein leben führen wollten, wie sie, wenn  
sie auch nicht meine frau seyn wollen. – wenn sie schon dem triebe mitzumachen |:   
obwohl das mitmachen einer Manspersohn nicht allzeit gutsteht, destoweniger einem  
frauenzimmer – : | konnten sie aber ohnmöglich widerstehen, so hätten sie im gottes  
30 Namen das Band genommen, und sich selbst die Waden gemessen |: so wie es noch  
alle frauenzimmer von Ehre in meiner gegenwart in dergleichen fälle gethan haben : |  
und sich nicht von einem *chapeau* – |: ich – ich – würde es niemals in beÿseÿn anderer  
– ihnen gethan haben – ich würde ihnen selbst das Band gereicht haben. – destoweni-  
ger also von einem fremden – der mich gar nichts angeht. – doch das ist vorbeÿ. – und  
35 ein kleines geständnüss ihrer dortmaligen etwas unüberlegten aufführung würde al-  
les wieder gut gemacht haben. und – wenn sie es nicht übel nehmen, liebste freundin,  
– noch gut machen. – daraus sehen sie, wie sehr ich sie liebe. – – ich brause nicht auf  
wie sie; – ich denke – ich überlege – und ich fühle. – fühlen sie – haben sie gefühl –

---

so weis ich gewis daß ich heute noch ruhig werde sagen können, die konstanze ist die  
40 tugendhafte, Ehrliebende – vernünftige und getreue geliebte des Rechtschaffenen und  
für sie wohldenkenden

Mozart manu propria

45 [Adresse, Seite 4:]

À

*Mademoiselle*

*Mademoiselle Marie Constance*

*de Weber,*

50 à

*Son logis.*